



ANDRÁSSY
UNIVERSITÄT
BUDAPEST

Wekler András

Quo vadis Hungaria?
Ungarische Mitteleuropakonzeptionen
von der Mitte des 19.Jhd bis zum Ende der Monarchie

Thesenblatt zur Dissertation

Betreuer: Assoz. Prof. Dr. habil. Georg Kastner

„hadd lássa majdan az utókor, hogy az általános nacionalista megkergülés közepette is volt Magyarországon olyan közvélemény (mert sok-sok beszélgetésből és levélből tudom, hogy az e dolgozatban körvonalozott terv a legjobb magyar fiatalság bajtársi lelkesedését bírja), mely képes volt számolni az igazi adottságokkal és képes volt megbecsülni, sőt szeretni mai ellenségeinket is.”¹

„In Anbetracht der Zukunft soll es die Nachwelt erfahren, daß mitten im Taumel des allgemeinen nationalen Rausches in Ungarn eine öffentliche Meinung wachte (denn ich weiß es aus vielen Gesprächen und Briefen, daß der in diesen Zeilen entworfene Plan auf den mitfühlenden Enthusiasmus der besten ungarischen Jugend Anspruch erheben darf), welche mit realen Gegebenheiten zurechnen wußte, und fähig war, unsere Feinde von heute zu achten, ja sie zu lieben.”²

Jászi Oszkár

Das Zitat entstammt dem Vorwort eines Werkes von Oszkár Jászi aus der späten Phase des Ersten Weltkriegs, welches auf Deutsch unter dem Titel „Der Zusammenbruch des Dualismus und die Zukunft der Donaustaaten“ erschien. Gleich, als der Autor der Dissertation „Quo Vadis Hungaria? Ungarische Mitteleuropakonzeptionen von der Mitte des 19.Jhd bis zum Ende der Monarchie“ die Worte zum ersten Mal las, fühlte er sich angeregt, dieser Spur hin zu einer Welt des mitfühlenden Enthusiasmus im Untergrund des Nationalismus nachzugehen. Was er dort fand, war ein Raum des Austausches, des Pluralismus und der Transnationalität: Die Sphäre der konföderativen Ideen.

¹ Jászi, Oszkár: A Monarchia jövője. A dualizmus bukása és a dunai egyesült államok, Budapest 1918, S.5.

² Nach: Jászi, Iszkár: Der Zusammenbruch des Dualismus und die Zukunft der Donaustaaten, Wien 1918, S.4.

Péter Hanák warf noch Mitte der Neunziger Jahre in einem Aufsatz über das Thema die Frage auf, ob es in der mitteleuropäischen Region nicht nur in der Vergangenheit, sondern auch gegenwärtig schwierig, wenn nicht gar völlig unmöglich sei, eine stabile ostmitteleuropäische Föderation zu schaffen, da sich die Logik der Geschichte dem theoretischen Modell nachweislich über gut anderthalb Jahrhunderte beharrlich widersetzt habe.³ Doch eigentlich ist die Überlegung von Hanák nicht mehr, als das Produkt einer Logik von Geschichte, die im Wesentlichen auf Konstruktionen von traditioneller historischer Feindschaft zwischen den Völkern der ehemaligen Habsburgermonarchie beruht. Ein von nationalen Überlegungen geprägtes Narrativ des 20. Jahrhunderts, welches den Zerfall der k. u. k. Monarchie insgesamt als zwingend notwendig und völlig alternativlos skizziert: Es wäre also überraschend, käme er ohne eine erneute Interpretation und Auswertung der Geschehnisse auf ein anderes Ergebnis. Doch solch alternative historiographische Überlegungen und Untersuchungen sind im Kontext der ungarischen Föderationsideen sehr rar, sowohl im ungarischen Sprachraum als auch im deutschen.

Der Autor, welchem es gegeben ist, sich zwischen dem Ungarischen und dem Deutschen heimisch zu bewegen und der einen eigenen Beitrag zur europäischen Idee leisten möchte, möchte diese Arbeit explizit an ein deutschsprachiges wissenschaftliches Publikum adressieren. Die folgende Untersuchung erstreckt sich über einen Zeitraum von rund 70 Jahren und versteht sich als wichtiges Element in einer völlig unterschätzten Forschungsfrage: Ungarns historische Visionen für Mitteleuropa.

Die genannten 70 Jahre als Untersuchungszeitraum ergeben sich aus zwei Faktoren: Einerseits ergibt die grobe Orientierung anhand der Zäsuren der Jahre 1848/49, 1867

³ Hanák, Péter: Warum sind die Donau-Föderationspläne nicht gelungen?, in: Plaschka; Haselsteiner; Suppan; Drabek; Zaar (Hrsg.): Mitteleuropa-Konzeptionen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, Wien 1995, S.140-149.

und 1914-1918, zu denen jeweils umfangreiche realpolitische Transformationsprozesse stattfanden, bzw. eingeleitet wurden, diese Zeitspanne. Andererseits verhält es sich so, dass für die Zeit danach mit dem erfolgten Zusammenbruch der Monarchie und der Neuordnung Europas eine enorme, gar exponentielle Zunahme an transnationalen und föderativen Konzepten zu beobachten ist, welche sich aber größtenteils aus der Logik der Kriegsfolgen und wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und militärischen Notwendigkeiten konstituierten und in den wenigsten Fällen eine weiter zurückreichende Historie haben. Darüber hinaus ist dieser Bereich zwar nicht zur Gänze, aber im Allgemeinen bereits gut erforscht.

Die Forschungsthesen gestalten sich wie folgt:

1. Es gab innerhalb der Grenzen des historischen Ungarns auch bereits für die Zeit vor dem Ersten Weltkrieg ernsthaft geführte Debatten über mögliche translationale, föderative Konzepte für das eigene Land sowie für die Mittel- und zentraleuropäische Region.
2. Die föderativen Konzepte waren ernsthafte Versuche zur Errichtung eines liberalen, demokratischen, freiheitlichen und souveränen Föderationsstaates und dienten nicht nur als Vehikel für nationalistische, hauptsächlich pro-ungarische Argumente.
3. Die Debatten hierzu fanden nicht isoliert, sondern im regen Austausch der unterschiedlichsten Akteure statt. Wer diese waren und was die Foren dieses Austausches waren, soll im Rahmen der Arbeit ermittelt werden. Die Idee hinter einer Föderation der Donaustaaten entwickelte sich organisch über die Jahrzehnte weiter und kulminierte in neuen gesellschaftlichen Strömungen.

Hierzu soll in den ersten Kapiteln zunächst systematisch eine Informationsbasis errichtet werden. Ausgehend von einer Schilderung des historischen Umfeldes Mitte

des 19. Jhd. möchte der Autor das transnationale und föderative Konzept des Baron Wesselényi näher beleuchten, um so einen Ausgangspunkt für eine sehr breit angelegte und multilinguale Quellenkritik und Analyse um die Entstehungsgeschichte und speziell die Ideengeschichte der Donaukonföderation von Kossuth zu erstellen. Neben den bereits erwähnten Akteuren soll dabei - je nach Verlauf der Quellenkritik - die Wirkung und der Einfluss anderer „Reformer“ ebenfalls Geltung erlangen. Dies geschieht vor dem Hintergrund auch darlegen zu wollen, dass es sich bei den ungarbezogenen Konzepten für Mittel- und Zentraleuropa nicht um einzelne Inseln, sondern um ein miteinander verbundenes Ideennetzwerk handelt, bei dem sich die verschiedenen Akteure gegenseitig beeinflussten und die Ideen des jeweils anderen aufgriffen sowie weiterdachten.

Im Weiteren soll für die folgenden Jahrzehnte der Donaumonarchie der Einfluss der einzelnen Modernisierungsansätze zudem durch Untersuchungen der Debattenkultur in der Öffentlichkeit anhand von Sitzungsprotokollen, Zeitungen, aber auch von allgemeinen Veröffentlichungen gesichert und ausgewertet werden.

Forschungsüberblick

Forschungen zum europäischen Einheitsgedanken Ungarns während der k. u. k. Monarchie und unmittelbar davor sind, wie bereits angesprochen, rar gesät. Dies betrifft sowohl die ungarische, als auch die fremdsprachige Forschung. Insbesondere während des Sozialismus schien die Vorstellung wohl zu absurd, dass es im Zeitalter der nationalen Selbstüberhöhung mit all ihren Problemen, bei denen das der Nationalitäten und jenes der vielen Sprachen nur die prominentesten sind, auch ernstzunehmende Stimmen transnationaler Vernunft gegeben haben soll. So enthält beispielsweise die dreibändige Ausgabe zur Geschichte Siebenbürgens von 1985 nur ungefähr eine Seite zum Konzept einer Konföderation, auch hier mit viel inkorrekten

Informationen und Verallgemeinerungen. Gleichwohl wäre es falsch zu sagen, dass gar nicht in diese Richtung geforscht wurde. Insbesondere um die Person Kossuths und seine Emigration herum gab es sehr viele Untersuchungen, bei denen sich insbesondere der mittlerweile verstorbene Hanák Péter hervorhebt, jedoch ist im Allgemeinen anzumerken, dass, wenn es um die Idee einer wie auch immer geformten Föderation im mitteleuropäischen Raum geht, die allermeisten Forschungen erst mit dem Zeitraum zwischen den Weltkriegen beginnen.

Insgesamt ergibt sich ein gemischtes Bild: Erschienen bis Ende 1945 doch in regelmäßiger Zahl Abhandlungen und Quellennachdrucke zum Thema, gibt es bis in die achtziger Jahre, sieht man von einigen sehr wenigen Ausnahmen ab, eine Lücke, welche sich am Anschluss erneut bis in die Gegenwart hält, wo wiederum Publikationen auszumachen sind. Den Veröffentlichungen vor 2000 ist dabei gemein, dass der Gegenstand der Föderation zumeist nur angeschnitten, aber selten hauptsächlich behandelt wird. Monographien sind selten, Aufsätze häufiger zu finden. So behandelt Tóth 1948 die Frage⁴ des ungarisch-rumänischen Bündnisses 1848 und reißt das Thema an, während Ács 1943 in seinem Werk zur Demokratie Kossuths⁵ einen kurzen Absatz der Analyse von Kossuths Donaukonföderation widmet. Die Genannten sollen dabei nur exemplarisch stehen.

Die 1980er Jahre brachten einen leichten Aufschwung. Erdödy befasste sich 1988 mit der internationalen Weitsicht der ungarischen Revolutionsregierung unter Batthányi,⁶ während Lukács 1984 eine als bedeutend zu bezeichnende Arbeit über die ungarische Emigration veröffentlichte⁷ und für Teilaspekte auf ausländische Quellen zurückgriff, welche bis dato in Ungarn nicht auftauchten – auch er wird bis zum heutigen Tage gerne zitiert, obgleich wegen seines Werkes nur die wenigsten Kollegen noch die

⁴ Tóth, Zoltán: a magyar-román szövetség kérdése 1848-ban, in: A magyar történelmi társulat közlönye 1-4 (1948), S.252-282.

⁵ Ács, Tivadar: Kossuth Demokráciája, Budapest 1943.

⁶ Erdödy, Gábor: A magyar kormányzat európai látóköre 1848-ban, Budapest 1988

⁷ Lukács, Lajos: Magyar politikai emigráció 1849–1867, Budapest 1984.

Primärquellen selbst aufsuchen, sondern eher den Umweg über Lukács gehen. Hierbei mag die Sprachbarriere auch eine Rolle spielen.

Ein weiterer bedeutender Schritt geschah zur Jahrtausendwende, als Nyulásziné Straub vom ungarischen Nationalarchiv einen Sammelband zum Briefverkehr zwischen Ungarn und Italien während der Emigration veröffentlichte.⁸ Passend hierzu ergaben sich in den folgenden Jahren interessante Untersuchungen zum Gegenstand. Überhaupt, das Thema der ungarischen Föderation scheint in den vergangenen Jahren etwas Aufwind bekommen zu haben. So erschien 2023 mit „Eötvös 150“ eine Aufsatzsammlung zu Eötvös Lóránd mit klar europäischem Fokus,⁹ 2021 Varga mit neuen Dokumenten zum internationalen Echo bezüglich der Kossuth-Konföderation,¹⁰ Gyáni 2017 mit seinem Aufsatz zum Transnationalismus und der imperialen Vergangenheit¹¹ sowie Nagy mit ihrer Abhandlung über die Chancen des multiethnischen Staates.¹² So argumentierte Gyáni erfrischend, dass es völlig unmöglich sei, in der Geschichtsforschung allgemein, bzw. Ungarns im Speziellen, glaubhafte Aussagen über die Historie zu treffen, wenn dabei stets nur nationale Narrative bedient werden würden und der perspektivische Blick über die eigenen Grenzen hinaus vernachlässigt wird¹³ – wie es aber ungarische Historiker in der Vergangenheit stets getan zu haben scheinen.¹⁴ Im Lichte des bisher Geschriebenen ist es nicht abwegig, wenn man der ungarischen Forschung in diesem Bereich der

⁸ Nyulásziné Straub, Éva: A Kossuth-emigráció olaszországi kapcsolatai 1849-1866. Magyar Országos Levéltár kiadványai II, Budapest 1999.

⁹ Hatos, Hörcher, Tóth (Hrsg.): Eötvös 150. Szabadság, művelődés, polgárság, Budapest 2023.

¹⁰ Varga, Dániel: Újabb adatok a Duna-konföderációs tervezet nemzetközi sajtóvisszhangjához, in: AETAS. Történettudományi folyóirat 1 (2021), S. 5-20.

¹¹ Gyáni, Gábor: Transznacionális történelem, birodalmi múlt, in: Szarka, László (Hrsg.): Párhuzamos nemzetépítés, konfliktusos együttélés. Birodalmak és nemzetállamok a közép-európai régióban (1848-1938), S. 9-19.

¹² Nagy, Mariann: Közös haza vagy magyar ország? A soknemzetűségű ország realitásai és mítoszai, in: Szarka, László (Hrsg.): Párhuzamos nemzetépítés, konfliktusos együttélés. Birodalmak és nemzetállamok a közép-európai régióban (1848-1938), S. 139-158.

¹³ Gyáni, Gábor: Transznacionális történelem, birodalmi múlt, in: Szarka, László (Hrsg.): Párhuzamos nemzetépítés, konfliktusos együttélés. Birodalmak és nemzetállamok a közép-európai régióban (1848-1938), S. 15.

¹⁴ Ebd., S.16.

historischen europäischen, internationalen Perspektive Nachholbedarf konstatiert, unabhängig von den durchaus vorhandenen positiven Tendenzen.

Quellenlage

Aus sprachlicher Perspektive ist bei den Quellen, wenig überraschend, das Ungarische primär, wobei die im Allgemeinen als hoch bezeichnete sprachliche Hürde im Vergleich zu anderen Sprachen als Hauptgrund genannt werden kann, wieso im Vergleich international eher selten auf ungarische Primärquellen zurückgegriffen werden kann, bzw. wird. Hierzu gesellen sich im Kontext dieser Arbeit noch regelmäßig französische und stellenweise italienische Ausschnitte, da in den höheren gesellschaftlichen Kreisen, insbesondere aber in der Sphäre der Diplomatie, Französisch Verkehrssprache war. Dem Autor ist sehr daran gelegen, allen Lesern einen möglichst detaillierten und freien Zugang zu den Originalen zu geben. Im Rahmen dieser Arbeit wird größte Sorgfalt dahingehend ausgeübt, möglichst immer mit primären Originalquellen zu arbeiten, um so Fehlern beim Zitieren aus zweiter Hand oder von falschen Übersetzungen vorzubeugen – der Autor erachtet das Thema als zu sensibel, um hier Kompromisse eingehen zu wollen. Aus diesem Grund wird auch die unter Umständen streitbare Entscheidung getroffen, ungarische Namen konsequent auf Ungarisch, also aus deutscher Perspektive verkehrt, mit dem Familiennamen an erster und dem Taufnamen an zweiter Stelle, auszuschreiben.

Methodik

Alle im Rahmen dieser Arbeit verwendeten und zitierten Quellen sind ihrer Natur nach in bester historiographischer Tradition Texte und Dokumente: Briefe, Protokolle, Artikel, Zeitungen, Notizen, Veröffentlichungen aller Art, selbstständige und unselbstständige Literatur usw. – alles Quellen, welche wie üblich miteinander verglichen und referenziert werden. Das Erschließen der Quellen selbst geschieht mittels klassischer Archivarbeit in Budapest, namentlich in der ungarischen Parlamentsbibliothek und dem Ungarischen Nationalarchiv.

Es steht die Frage im Raum, wie am besten an ein bisher eher schlecht erforschtes Thema herangetreten werden soll. Es stellt sich vor allem das Problem, dass zwar viele Verzeichnisse und Datenbanken online verfügbar sind – es sollen hier nur die in jeder Hinsicht hervorragende Hungaricana und das nicht minder nützliche Arcanum genannt sein – dabei die diversen Zugänge aber nur schwer miteinander kombinierbar sind, um mithilfe einer vertieften Literaturrecherche an entsprechendes Quellmaterial zu kommen. Für eben jene Recherche gibt es, neben der althergebrachten analogen Methode des Querlesens und dem damit verbundenen Zurückverfolgen von Literatur, prinzipiell zwei Möglichkeiten: Die Suche nach bestimmten den Dokumenten zugefügten Attributen wie Schlagwörtern – hierbei ist das Suchergebnis der Gnade der Archivare ausgeliefert – oder der Volltextsuche, welche es selbstverständlich erst seit relativ geringer Zeit gibt – zumindest, wenn man mit einem historischen Maßstab an die Sache herantritt. Was zuerst nach einem neuen Goldstandard der Recherche klingt – immerhin ist es so möglich Texte zu erschließen, die bisher im Verborgenen lagen – kommt jedoch mit neuen Problemen daher.

Einerseits stellt sich die Frage der klassischen Schreibweise eines Suchbegriffes. Der Begriff „Föderation“ findet sich in zahlreichen verschiedenen Varianten in ungarischen Quellen: „confoederáció“ / „confoederatio“ / „confédération“ /

„conföderation“ / „foederatio“ / „föderáció“ – und dies sind dabei noch nicht einmal alle, ganz zu schweigen von Synonymen und deren Varianten: Oftmals reicht die eigene Kombinatorik nicht aus, um mit der Kreativität der Verfasser der Quellen gleichzuziehen, gerade in Anbetracht dessen, dass, gerade bei Abschriften, noch orthographische Elemente hinzukommen.¹⁵ Dies sind alles Probleme, die sich bereits bei einem Digitalisat stellen, welches vollständig und korrekt erfasst und entsprechend in der Datenbank abgelegt wurde. Doch zeigt die Erfahrung, dass, obgleich die verwendete Technik zur Schriftenerkennung immer besser wird, dies bei weitem nicht immer der Fall ist und es große Unterschiede zwischen dem analogen Zustand des Dokuments selbst, der Qualität seines digitalen Abbildes sowie der durchsuchbaren Textebene des Digitalisats gibt. Zur Überbrückung dieser Fehler wird der Autor deshalb dazu übergehen, solche Datencluster, in denen nützliche Referenzen vermutet wurden,¹⁶ anhand ihrer vorliegenden Bilddaten selbst zu digitalisieren und sie in einem eigenen Archiv abzulegen, welches auf den Namen Augias getauft wird.¹⁷ Im Rahmen dieser Arbeit soll Augias ein probates Werkzeug zur Informationsbeschaffung und dem Finden von Querverbindungen zwischen unverschränkten Quellen sein.¹⁸

¹⁵ So begegnete der Autor nicht nur einmal auch der Variante „focdcrazcio“ – die zwei ersten c-s waren wohl ursprünglich e-s.

¹⁶ Wie beispielsweise Zeitungen.

¹⁷ Dies geschah in Anlehnung an die Geschichte über eine der Proben des Herakles, dem Ausmisten des Stalls des Augias.

¹⁸ Auf den Ausdruck verschränkte und unverschränkte Quellen soll an dieser Stelle nicht gesondert eingegangen werden – im Prinzip meint der Ausdruck nur solche Texte, welche nicht direkt aufeinander verweisen.

Verwendete Literatur

Ács, Tivadar: Kossuth Demokráciája, Budapest 1943

Erdödy, Gábor: A magyar kormányzat európai látóköre 1848-ban, Budapest 1988

Gyáni, Gábor: Transznacionális történelem, birodalmi múlt, in: Szarka, László (Hrsg.): Párhuzamos nemzetépítés, konfliktusos együttélés. Birodalmak és nemzetállamok a közép-európai régióban (1848-1938), S. 9-19

Hanánk, Péter: Warum sind die Donau-Föderationspläne nicht gelungen?, in: Plaschka; Haselsteiner; Suppan; Drabek; Zaar (Hrsg.): Mitteleuropa-Konzeptionen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, Wien 1995, S.140-149

Hatos, Hörcher, Tóth (Hrsg.): Eötvös 150. Szabadság, művelődés, polgárság, Budapest 2023

Jászi, Oszkár: A Monarchia jövője. A dualizmus bukása és a dunai egyesült államok, Budapest 1918

Jászi, Iszkár: Der Zusammenbruch des Dualismus und die Zukunft der Donaustaaten, Wien 1918

Lukács, Lajos: Magyar politikai emigráció 1849–1867, Budapest 1984.

Nagy, Mariann: Közös haza vagy magyar ország? A soknemzetűségű ország realitásai és mítoszai, in: Szarka, László (Hrsg.): Párhuzamos nemzetépítés, konfliktusos együttélés. Birodalmak és nemzetállamok a közép-európai régióban (1848-1938), S. 139-158.

Tóth, Zoltán: a magyar-román szövetség kérdése 1848-ban, in: A magyar történelmi társulat közlönye 1-4 (1948), S.252-282

Varga, Dániel: Újabb adatok a Duna-konföderációs tervezet nemzetközi sajtóvisszhangjához, in: AETAS. Történettudományi folyóirat 1 (2021), S. 5-20.